

ANNE BEZZEL

Leibhaftige Frömmigkeit

*Spätmittelalter, Humanismus,
Reformation*

136

Mohr Siebeck

Spätmittelalter, Humanismus, Reformation

Studies in the Late Middle Ages,
Humanism, and the Reformation

herausgegeben von Volker Leppin (New Haven, CT)

in Verbindung mit

Amy Nelson Burnett (Lincoln, NE), Johannes Helmrath (Berlin),
Matthias Pohlig (Berlin), Eva Schlotheuber (Düsseldorf),
Klaus Unterburger (München)

136



Anne Bezzel

Leibhaftige Frömmigkeit

Die Verehrung der Seitenwunde Christi
als Schnittfläche und Fluchtpunkt
spätmittelalterlicher Frömmigkeitsphänomene

Mohr Siebeck

ANNE BEZZEL, geboren 1976; 1996–2003 Studium der Ev. Theologie; Tätigkeit als freiberufliche Autorin (u.a. für Deutschlandradio Berlin); 2022 Promotion; Bildungsreferentin am Erfurter Augustinerkloster (Lutherstätte)
orcid.org/0000-0003-4575-5311

Die Publikation wurde gefördert durch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) und durch die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands (EKM).

Die vorliegende Arbeit wurde im Jahr 2022 von der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg als Dissertation angenommen.

ISBN 978-3-16-162197-0 / eISBN 978-3-16-162248-9

DOI 10.1628/978-3-16-162248-9

ISSN 1865-2840 / eISSN 2569-4391 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen, Germany. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Bodelshausen aus der Minion gesetzt, von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Amicis

Vorwort

Zwischen dem allerersten „Ideenkeim“ (Umberto Eco), aus welchem die vorliegende Arbeit erwachsen ist, geweckt im Rahmen einer Exkursion des Erlanger Lehrstuhls für Kirchengeschichte im Münster von Heilsbronn durch ein spätmittelalterliches Interzessionsbild, und der nun abgeschlossenen Dissertationschrift liegt beinahe ein Vierteljahrhundert. So mag es nicht verwundern, wenn auch die Liste der Menschen und Institutionen, die an dieser Stelle bedankt werden sollen, umfangreicher ausfallen muss, als dies üblich sein mag.

Mein erster und größter Dank gilt meinem Doktorvater, Prof. Dr. Berndt Hamm, der den Glauben an eine Vollendung der Arbeit in all den Jahren nicht verloren hat. Er hat nicht nur während meiner Studienzzeit durch seine Passion für mittelalterliche Kirchengeschichte meine eigene Begeisterung für dieses Themenfeld geweckt, sondern auch meinen Arbeitsprozess in großer Freundlichkeit und Zugewandtheit – langmütig und ermutigend! – begleitet und mich auch in meinen anderen literarischen Vorhaben und Projekten unterstützt.

Zu Dank verpflichtet bin ich der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, die mir gleich zu Beginn meines Promotionsprojekts ein Stipendium gewährt hat, ebenso wie der Hanns-Seidel-Stiftung, die mir nach Ablauf dieses universitären Stipendiums eine Anschlussförderung ermöglichte.

Prof. Dr. Anselm Schubert danke ich für die Übernahme des Zweit- und Prof. Dr. Volker Leppin für das Drittgutachten. Kerstin Junger im Promotionsbüro der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen danke ich für ihre geduldige und kompetente Beantwortung aller Fragen zu Anträgen und Abläufen.

Prof. Dr. Volker Leppin danke ich ferner dafür, dass er meine Arbeit dem Kreis der Herausgeberinnen und Herausgeber der Reihe „Spätmittelalter, Humanismus, Reformation“ vorgelegt und mir im gesamten Prozess der weiteren Überarbeitung bei allen offenen Fragen stets überaus freundlich und zugewandt zur Seite gestanden hat – trotz räumlicher Distanz und Zeitverschiebung. Ihm sowie Prof. Dr. Amy Nelson Burnett, Prof. Dr. Johannes Helmrath, Prof. Dr. Matthias Pohlig, Prof. Dr. Eva Schlotheuber und Prof. Dr. Klaus Unterburger bin ich verpflichtet für ihre wohlwollende und konstruktive Kritik mit Blick auf die Druckfassung der Arbeit.

Nach der Annahme des Manuskripts durch den Herausgeberkreis waren es meine Arbeitgeberin, die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, namentlich Herr Oberkirchenrat Michael Lehmann, sowie die Vereinigte Evangelisch-Lu-

therische Kirche Deutschlands, namentlich Herr Oberkirchenrat Dr. Andreas Ohlemacher, die einen großzügigen Druckkostenzuschuss gewährten. Beiden Institutionen gilt mein herzlicher Dank.

Dem Verlag Mohr Siebeck und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich für die gute Betreuung im Publikationsprozess – Frau Dr. Katharina Gutekunst, Frau Betina Burkhart, Frau Bettina Gade, Herrn Markus Kirchner, Frau Kendra Mäschke und Herrn Tobias Stäbler.

Spätmittelalterliche Kunstwerke spielen in der vorliegenden Arbeit eine wichtige Rolle. Sie befinden sich in einem gesonderten Kunstdruckteil. Den besitzenden Institutionen in ganz Europa und den USA danke ich für ihre äußerst zeitnahe Bearbeitung meiner Nutzungsanträge

Mein Dank gilt auch zahlreichen Menschen aus meinem persönlichen sowie meinem wissenschaftlichen Umfeld. Nach jener ersten Konfrontation mit dem bereits genannten spätmittelalterlichen Interzessionsbild im Heilsbronner Münster, durch das ich erstmals mit der Zentralstellung der Seitenwunde Christi für die Frömmigkeit des ausgehenden Mittelalters in Berührung kam, waren es die bleibenden Impulse von Prof. Dr. Christian Strecker sowie dessen großartige Literaturhinweise (als erster in langer Folge der schmale Band von Caroline Bynum „Why All the Fuss about the Body? A Medievalist’s Perspective“), welche die entscheidenden Weichen für mein wissenschaftliches Unternehmen stellen sollten.

Den Mitgliedern der „Societas Mediaevistica“ verdanke ich es, zu einer Wissenschaftsgemeinschaft gehören zu dürfen, in der man einander wertschätzend und respektvoll behandelt. Die alljährlichen Treffen mit ihren Vorträgen und Werkstattberichten haben immer wieder von neuem meine Liebe zur mittelalterlichen Kirchengeschichte vertieft und mir stets überraschende und bereichernde Themenfelder erschlossen.

Christine Ziepert danke ich für Ihre präzise Analyse meiner beruflichen Situation in einer schwierigen Lebensphase mit vielfältigen und konkurrierenden Aufgaben. Sie ermutigte mich, alle anderen Verpflichtungen gegenüber der Fertigstellung meines Dissertationsprojektes hintanzustellen – eine Ermutigung, ohne die ich diesen Entschluss zu diesem Zeitpunkt womöglich nicht in der notwendigen Entschiedenheit gewagt hätte.

Prof. Dr. Julia Knop und Prof. Dr. Miriam Rose haben mich nicht allein durch ihre kontinuierlichen Nachfragen nach dem Stand des Arbeitsprozesses motiviert und begleitet – ich verdanke Prof. Dr. Julia Knop auch die Vermittlung eines äußerst verlässlichen und versierten Korrektors, den ich nach Beendigung meines eigenen Arbeitsprozesses mit allen formalen Korrekturen betrauen durfte. Ich danke Herrn Hannes Neitzke für seine stringente und gründliche Überarbeitung meines Manuskripts – ohne seinen unermüdlichen Einsatz und seine Bereitschaft, sein eigenes Dissertationsprojekt immer wieder zur Seite zu legen, um weitere Korrekturdurchgänge fristgerecht abzuschließen, würde diese Ar-

beit nun nicht in Buchform vorliegen. Entscheidende Hilfestellungen mit Blick auf Formatierungsfragen erhielt ich bereits während des Schreibprozesses durch meinen Freund Dr. Henning Jürgens.

Dankbar bin ich meiner Mutter Sabine Dauscher (gest. 2019) und meinem Vater Hartmut Dauscher – beide haben mein Vorhaben von ganzem Herzen unterstützt und liebevoll Anteil genommen. Ich danke auch meinen Schwestern Judith Jünger und Kathrin Kohl sowie meinen Schwiegereltern Ingrid (gest. 2022) und Dr. Ernst Bezzel. Die Begleitung meiner Großfamilie war und ist mir besonders wertvoll – ebenso wie die mir durch sie geschenkte Gewissheit, dass berufliche Erfolge für mich nicht das Wichtigste sind.

Ich danke meinem Mann, der mir besonders in der Endphase der Formatierung unermüdlich zur Seite stand und der mich in all den Jahren immer wieder bei der Suche nach Freiräumen zur Fortführung meiner Arbeit bestärkt hat. Seine Mitfreude und die unserer Kinder Lea, Mirjam und Friedemann, die mir zudem bei der Vorbereitung auf das Rigorosum tatkräftig geholfen haben, machen den Löwenanteil meiner eigenen Freude über das nun fertiggestellte Buch aus.

Gewidmet ist dieses Buch den Freundinnen und Freunden. Mögt Ihr es als kleine Gegengabe für Euer großes Geschenk der Freundschaft betrachten, für das ich Euch herzlich danke. Als eines von vielen wertvollen Zeugnissen Eurer Freundschaft habe ich es empfunden, mich trotz aller familiär und beruflich bedingter Unterbrechungen nie von Euch belächelt, sondern verstanden zu fühlen in meinem Wunsch, mich mit eben jenen Quellenzeugnissen des Mittelalters zu beschäftigen und dieses Projekt zu Ende zu führen.

Erfurt, den 13. April 2023

Anne Bezzel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
A Einleitung: Die Verehrung der Seitenwunde Christi im ausgehenden Mittelalter – der Versuch einer Annäherung	1
1 Vorurteile, Missverständnisse, Projektionen	11
2 Text, Körper, Bild: Der Niederschlag der Seitenwundenfrömmigkeit in literarischen, performativen und bildlichen Zeugnissen des Spätmittelalters	23
2.1 Schriftzeichen – die Seitenwundenfrömmigkeit in literarischen Zeugnissen des Spätmittelalters: Gertrud von Helftas <i>Legatus</i> , Angela von Folignos <i>Liber</i> und die Passionsbetrachtungen der <i>Vita Christi</i> des Ludolf von Sachsen	24
2.1.1 Die Seitenwundenfrömmigkeit im <i>Legatus divinae pietatis</i> der Gertrud von Helfta	26
2.1.1.1 Biographische Skizzen zu Gertrud von Helfta (1256–1302)	26
2.1.1.2 Schlüsseltexte der Seitenwundenfrömmigkeit des <i>Legatus</i>	32
2.1.2 Die Seitenwundenfrömmigkeit im <i>Liber</i> der Angela von Foligno	41
2.1.2.1 Biographische Skizzen zu Angela von Foligno (1248/49–1309) ..	41
2.1.2.2 Schlüsseltexte der Seitenwundenfrömmigkeit bei Angela von Foligno	55
2.1.3 Die Seitenwundenfrömmigkeit in der <i>Vita Christi</i> des Ludolf von Sachsen	77
2.1.3.1 Biographische Skizzen zu Ludolf von Sachsen (1300–1378)	77
2.1.3.2 Schlüsseltext der Seitenwundenfrömmigkeit bei Ludolf von Sachsen: <i>De Nona, in Passione Domini (Caput LXIV, Pars II)</i> ...	87
2.2 Auf der Bühne des Glaubens – Die Seitenwundenfrömmigkeit im Kontext spätmittelalterlicher Performanzen: Die <i>Vita</i> der Elisabeth von Spaalbeeck, die „Frankfurter Dirigierrolle“ und das „Frankfurter Passionsspiel“	111
2.2.1 Die Seitenwunde in der Passionsperformanz der Elisabeth von Spaalbeeck	118

2.2.1.1	Biographische Notizen zu Elisabeth von Spaalbeeck (1246–1304)	118
2.2.1.2	Die Repräsentation der Seitenwunde in der <i>Vita Elisabeth sanctimonialis in Erkenrode, Ordinis Cisterciensis; Leodiensis dioecesis</i> (Codex signatus n° 2864–71 fol. 94v–109v) ..	126
2.2.2	Die Repräsentation der Seitenwunde in der „Frankfurter Dirigierrolle“ (FD) und dem „Frankfurter Passionsspiel“ (FP) ..	148
2.2.2.1	Texte im Kontext – Anmerkungen zu Entstehungszeit, Gestalt, Autorenschaft und soziologischer Verortung der „Frankfurter Dirigierrolle“ sowie des „Frankfurter Passionsspiels“	148
2.2.2.2	Die Repräsentation der Seitenwunde im „Frankfurter Passionsspiel“ und der „Frankfurter Dirigierrolle“: Szene 62. Heilung des Longinus (FD 238–242) und Szene 80. Heilung des Longinus (FP 4180–4217)	159
2.3	Glaubende Schau – schauender Glaube: Der Niederschlag der Seitenwundenfrömmigkeit in der bildenden Kunst	170
2.3.1	Die „Geburt der Kirche aus der Seitwunde Christi“ (Detail aus einer <i>Bible moralisée</i> , MS 270b, fol. 6r, Bodleian Library Oxford, um 1240)	173
2.3.2	„Die verwundende Braut“ im <i>Rothschild Canticum</i> (fol. 19r, um 1320, Westflandern/Rheinland)	177
2.3.3	Die <i>arma Christi</i> im <i>Passional</i> der Kunigunde von Böhmen um 1320 (fol. 10r der MS XIV.A.17, Národní knihovna, Prag) ...	179
2.3.4	<i>Arma Christi</i> aus dem <i>English Bohun Psalter and Hours</i> (Oxford, Bodleian Lib. MS Auct. D.4.4, fol. 236v, ca. 1380)	184
2.3.5	„Schmerzensmann“ (Hans Multscher, Ulmer Münster 1429)	186
2.3.6	Speerbildchen in einem Gebetbuch aus dem Besitz des Hartmann Schedel (um 1465)	187
2.3.7	„Eucharistischer Schmerzensmann mit Caritas“ (Nordwestdeutscher Meister, Köln, Tafelmalerei um 1470)	191
2.3.8	„Gregorsmesse“ (Master of the Holy Kinship, 1486, Utrecht, Museum Catharijneconvent, ABM s33)	192
2.3.9	„Christus in der Kelter“ (Anonym, Kalkar oder Xanten um 1500)	194
2.3.10	„Schmerzensmann und Maria vor Gott Fürbitte leistend“ (Hans Holbein der Ältere, Epitaph Augsburg 1508)	195
3	Der verwundete Leib Christi im Fokus des ausgehenden Mittelalters – Verschiebungen, Voraussetzungen und Verbindungslinien	198

B Die Devotion zur Seitenwunde Christi als Schnittfläche spätmittelalterlicher Frömmigkeitsströmungen	203
1 Leibhaftige Frömmigkeit – die Heilsrelevanz des Körpers im Spätmittelalter	203
1.1 Der Körper des Frommen und der Leib Christi – Akteure auf der Bühne des Glaubens	203
1.2 Die Seitenwunde Christi als Fluchtpunkt einer somatischen Frömmigkeit	214
2 Essenz des Lebens und Symbol der Destruktion – Blut und Wunden als Objekte der Devotion	219
2.1 Ambivalenz, Ausgrenzung und Multiplikation – Ausformungen und Implikationen der Blut- und Wundenfrömmigkeit des ausgehenden Mittelalters.....	219
2.2 Konzentration versus Multiplikation: Die Seitenwunde Christi als zentrale Quelle des heiligen Blutes .	233
3 Eindrückliche Wunden – das Phänomen der Stigmatisierung	245
3.1 Auf den Leib geschrieben – der Empfang der Stigmata als somatische <i>imitatio</i> des Passionschristus	245
3.2 Ins Herz getroffen – die Stigmatisierung durch die Seitenwunde als letztgültiges Siegel der <i>conformatio Christi</i>	252
4 „Weder Mann noch Frau“ – die Frömmigkeit als subversive Kraft im Spiel der Geschlechteridentitäten.....	259
4.1 Frauenrollen, Männerbilder: Die Frage nach „sex“ und „gender“ im ausgehenden Mittelalter	259
4.2 Mann und Frau, Mutter und Geliebter – die Seitenwunde Christi als Ort der Aufhebung geschlechtlicher Demarkationslinien.....	269
5 Verzehren Gottes – die Eucharistiefrömmigkeit als sich Verzehren nach Gott	279
5.1 Die Sehnsucht nach der Einverleibung Gottes	279
5.2 Die Seitenwunde als Quellgrund der Eucharistie.....	288
6 Die Entdeckung der Liebe	297
6.1 Geistliches und Weltliches – Hoheslied und Minnelied	297
6.2 Von der Liebe durchbohrt: Die Seitenwunde als Zugang zum Minnelager der <i>unio mystica</i>	308
7 <i>Memoria passionis</i> – die „normative Zentrierung“ auf die Passion Christi	322
7.1 Niedrigkeit und Nähe – die Passionsfrömmigkeit als Theologie der Erreichbarkeit Gottes	322

7.2	Die Seitenwunde als verdichtetes Zeichen und Zentrum der <i>memoria passionis</i>	332
8	Sehnsucht nach Gnade – das Streben nach Heilsgewissheit	341
8.1	<i>Scrupulositas</i> versus Gnadengewissheit	341
8.2	Die Seitenwunde als Verkörperung der „nahen Gnade“	350
C	Innen und Außen, Verwundung und Heilung, Leid und Leidenschaft – die Seitenwunde als vieldeutiges und verbindendes Signum der spätmittelalterlichen Frömmigkeit	367
	Quellen- und Literaturverzeichnis	375
	Quellen	375
	Hilfsmittel	377
	Onlinequellen	377
	Sekundärliteratur	378
	Personenregister	407
	Sachregister	411

A
Einleitung:
Die Verehrung der Seitenwunde Christi im ausgehenden
Mittelalter – der Versuch einer Annäherung

Wir wollten vergessene Formen des leibhaftigen Erlebens aufspüren, das gelebte ‚Fleisch und Blut‘ von Menschen in der Vergangenheit, die uns sonst nur Skelette oder schriftliche Spuren hinterließen. Ihre Sinne wollten wir wiedererstehen lassen. Die Landschaft, durch die wir uns bei diesen Erkundungen bewegten, waren die Selbstverständlichkeiten eines Aristoteles, einer Hildegard von Bingen, eines Dürer, Leonardo und Paracelsus. Unser moderner Körper erinnerte uns dabei ununterbrochen an die unüberbrückbare Distanz, die unser Leiberlebnis von dem ihren trennt.¹

Als der katholische Theologe Karl Rahner im Jahr 1936 nach nur wenigen Wochen des Arbeitsprozesses an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck eine Dissertation über die typologische Bedeutung der Seitenwunde Christi einreichte, lag sein Hauptaugenmerk auf der Analyse altkirchlicher Quellen.² Nach einem exegetischen Durchgang, aufruhend auf dem recht schmalen biblischen Textzeugnis,³ widmete er den Hauptteil seiner Untersuchung Autoren von den frühen patristischen Quellen bis zum Ausgang der Väterzeit und zeichnete somit von Tertullian bis ins 7. Jahrhundert die Genese und Fortschreibung eines sich etablierenden theologischen Typus nach, in dem Christus als der zweite Adam, die Kirche als zweite Eva und die Seitenwunde Christi als Quelle des Geistes begriffen wurde.⁴ Wenngleich Rahners Interesse vornehmlich den altkirchlichen Aussagen zur Seitenwunde Christi galt, bietet seine Untersuchung überdies

¹ DUDEN, *Body History*, xiii.

² Vgl. dazu BATLOGG, *Theologische Dissertation*, 111. Batlogg merkt allerdings an, dass Karl Rahner sicher auf eigene Vorarbeiten zurückgreifen konnte und seine Qualifikationsschrift „nicht aus dem Hut gezaubert haben kann“ (ebd., 117).

³ Karl Rahner berücksichtigt für seine Untersuchung nicht allein die einschlägigen Verse aus dem Johannesevangelium, sondern auch paulinische und deuteropaulinische Texte; siehe dazu RAHNER, *Sämtliche Werke* (Bd. 3), 11–36.

⁴ Vgl. dazu ebd., 36–71.

auch einen Ausblick in Mittelalter und Neuzeit, sei es doch „in sich reizvoll, das Weiterleben dieses johanneischen Gedankens zu verfolgen“⁵.

In der viele Jahrzehnte später, im Jahr 1999, erstmals im Druck vorliegenden Arbeit⁶ sind es immerhin neun Seiten, die Rahner der mittelalterlichen Rezeptionsgeschichte von Joh 19,34 widmet, wobei er Autoren wie Beda Venerabilis, Alkuin, Rabanus Maurus oder Rupert von Deutz als Gewährsmänner der Übergangszeit zwischen Patristik und hochmittelalterlicher Theologie anführt, um als Zeugen einer gelehrten Theologie des Hochmittelalters unter anderem Anselm von Laon, Hugo von St. Viktor sowie Petrus Lombardus zu nennen.⁷ Einen eigenen Abschnitt widmet Rahner schließlich dem „fromme[n] Schrifttum“, wobei er mit Blick auf den Vorstellungskomplex der Geburt der Kirche aus der Seitenwunde vorausschickt:

Ist auch unsere Lehre im Gegensatz zur Väterzeit im Mittelalter hauptsächlich ein Stück gelehrten Wissens der Schule gewesen und konnte auch dieser Gedanke schon deshalb nicht mehr so lebendig sein wie in der Väterzeit, weil man alle die Gedanken vom Fons vitae nicht mehr klar und lebendig in der theologischen Tiefe der Patristik kannte, so ist doch unsere Vorstellung nicht ganz aus der Frömmigkeit, aus dem lebendig erfaßten Glaubensgut verschwunden.⁸

Diese These belegt Rahner mit Verweis auf die bildende Kunst, wobei er besonders auf die Gattung der „Armenbibeln“ abhebt, in der die typologische Deutung der Seitenwunde als Geburtsstätte der Kirche sich durchaus erhalten habe.⁹ Mit Blick auf den Bereich der schriftlichen Zeugnisse der Epoche des Mittelalters hält er fest:

Auch in der Literatur der Frömmigkeit selbst ist unser Gedanke nicht ganz untergegangen, wenn er auch seiner Natur nach wenig dazu angetan ist, die Frömmigkeit der Einzelseele zu beschäftigen. Aus Mangel an genügenden Unterlagen kann über das Auftreten dieses Gedankens in der asketischen und mystischen Literatur des Mittelalters nichts Abschließendes gesagt werden, so reizvoll gerade diese Untersuchung sein müßte. Sie müßte allerdings etwas weiter ausgedehnt werden; man müßte das Weiterwirken und die langsame Umformung aller patristischen Fons-vitae-Gedanken in der mittelalterlichen Frömmigkeit aufzuzeigen suchen. Ohne ein Werturteil abgeben zu wollen, darf man doch sagen: Die Frömmigkeit des Mittelalters ist psychologischer eingestellt, wendet sich mehr als die Patristik an das Gemüt, an das Empfinden der Einzelseele, nimmt mehr Rücksicht auf die inneren Nöte des Einzelnen. [...] [I]m

⁵ Ebd., 71.

⁶ Andreas Batlogg führt die vergleichsweise geringe Beachtung der Qualifikationsschrift Karl Rahners auf den Umstand ihrer späten Veröffentlichung zurück, auch wenn er festhält, dass Grundgedanken der Rahnerschen Ekklesiologie, die in seinem Gesamtwerk Niederschlag gefunden haben, hier bereits entwickelt werden; vgl. BATLOGG, Theologische Dissertation, 112.126 f.

⁷ Siehe RAHNER, Sämtliche Werke, 71–73.

⁸ Ebd., 74.

⁹ Vgl. dazu ebd.

Mittelalter füllen sich diese alten Formeln mit neuem, andersartigen Leben, das dem Wesen der damaligen Frömmigkeit entspricht [...].¹⁰

Für Karl Rahner lassen sich dabei entscheidende Verschiebungen nicht zuletzt daran ablesen, dass etwa bei Wilhelm von Thierry die Seitenwunde Christi als offene Pforte und Zugang zu „Ruhe, Trost und Süßigkeit“ beschrieben wird und sie zunehmend als „Symbol zarter, inniger Liebe [erscheint], mit der Jesus, der gekreuzigte Geliebte der Seele, sie ganz persönlich liebt“.¹¹

Eine Dissertation, die sich knapp 100 Jahre nach Karl Rahner eben jenem „reizvollen“ Unterfangen widmen möchte, die dem „Weiterwirken“ und den etwaigen Prozessen der „Umformung“ der Bedeutungsaspekte der Seitenwunde Christi in der „mittelalterlichen Frömmigkeit“ nachgehen und dabei die These Rahners einer neuen Aufmerksamkeit für die „inneren Nöte des Einzelnen“ überprüfen möchte, wobei die Schlagworte „Ruhe, Trost und Süßigkeit“ wie auch „zarte, innige Liebe“ als mögliche Wegmarken betrachtet werden, eine solche Untersuchung, die die mittelalterliche Verehrung der Seitenwunde Christi zum Hauptgegenstand erhebt, weiß sich in ein völlig verändertes Diskursfeld eingebettet. Schon das ausgehende 20. Jahrhundert mit seinem neu erwachten Interesse an Körpergeschichte, einer neuen Aufmerksamkeit für Kultur- und Kunstgeschichte, hat auch im deutschsprachigen Raum tiefgreifende Paradigmenwechsel eingeleitet. Autorinnen und Autoren wie Caroline Walker Bynum oder Thomas Lentjes haben mit ihren Untersuchungen dazu beigetragen, dass gerade für die Epoche des ausgehenden Mittelalters Fragestellungen nach der Bedeutsamkeit des Leibhaftigen nunmehr als integraler und selbstverständlicher Bestandteil kirchengeschichtlicher Forschung gelten können. Der bereits bei Karl Rahner anklingende Gedanke der Zentralstellung von „Ruhe, Trost und Süßigkeit“ und von der „innige[n] Liebe“ als neuer Leitkategorie hat durch einen neuen, wertschätzenden Blick auf die Jahrhunderte vor der Reformation als Epoche, in der in Theologie und Frömmigkeit Gnade und Trost als Zentren christlicher Existenz propagierte wurden,¹² an Gewicht gewonnen. Im Kontext der protestantischen Kirchengeschichte ist es nicht zuletzt das Verdienst Berndt Hamms, dass bereits für das ausgehende Mittelalter die „Zentrierung auf den Passionschristus“¹³, den „gekreuzigte[n] Geliebten“, aufgedeckt wurde.

Noch einmal: Eine Dissertation, die sich knapp 100 Jahre nach Karl Rahner, wengleich unter Berücksichtigung einer anderen Epoche, erneut der kirchenhistorischen Rezeption der Seitenwunde Christi zuwendet, widmet sich diesem Unterfangen unter dem Vorzeichen jener genannten neuen Voraussetzungen –

¹⁰ Ebd., 74 f.

¹¹ Ebd., 75.

¹² Diese neue Einschätzung verdankt sich vor allem Impulsen, die Berndt Hamm in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen Publikationen immer wieder eingebracht hat.

¹³ Vgl. dazu HAMM, Zentrierung, 197.

der Relevanz des Körpers, gerade des verwundeten Körpers Christi, und des neuen Stellenwertes von Gnade und Trost.

Der Katalog einer Ausstellung im Utrechter Museum „Catharijneconvent“ unter dem Titel „Body Language. The Body in Medieval Art“, die am 25. September 2020 eröffnet wurde, macht die Synthese dieser Voraussetzungen auf frappierende Weise sichtbar: Der Einband des Katalogs ist gleich einem mittelalterlichen „Speerbildchen“ geschlitzt, de facto aufgeschnitten, durch eine Wunde, die ins Innere blicken lässt. Im „Inneren“, gleichsam jenseits der Seitenwunde, erfährt der Leser im Vorwort, dass die Vermittlung von Hoffnung und Trost als zentrale Abzweckung aller mittelalterlichen Darstellung des Körperlichen zu begreifen seien, auch wenn dieselben Motive den heutigen Betrachter¹⁴ womöglich zunächst verstören mögen.¹⁵ Die Ausstellung im Catharijneconvent zeigt exemplarisch, dass im Bereich der Kunstgeschichte die Relevanz des verwundeten Christuskörpers als Zentrum der mittelalterlichen Theologie wahrgenommen wird. Wenn die vorliegende Arbeit sich der Fragestellung nach den verschiedenen Frömmigkeitstheologischen Facetten und Spielarten der Verehrung der Seitenwunde Christi im ausgehenden Mittelalter zuwendet, geschieht dies nicht als hybrides Vorhaben, völlig unbekannte Quellen zu präsentieren, noch kann sie in irgendeiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es soll lediglich der Versuch unternommen werden, jenes in der Rahnerschen Diktion „reizvolle“ Unterfangen zu wagen und einen Beitrag zu leisten, spätmittelalterliche Frömmigkeit in ihrer Mannigfaltigkeit der Themenfelder mit der Verehrung der Seitenwunde Christi in Beziehung zu setzen. Dass eine kirchengeschichtliche Dissertation, so gut sie es vermag, auf Fragestellungen und Anregungen einzugehen versucht, die in den letzten Dekaden von Forscherinnen und Forschern anderer Disziplinen aufgeworfen wurden, ist angesichts des Forschungsgegenstandes, der Seitenwunde Christi, evident, wenngleich sie sich ihrer eigenen Begrenztheit, diese fachfremden Diskurse bis ins Letzte zu durchdringen, sehr bewusst ist. Es muss an dieser Stelle noch offenbleiben, ob auch für das ausgehende Mittelalter gelten könnte, was Karl Rahner mit Blick auf die Patristik konstatiert:

Wir müssen [...] fragen, ob nicht die alten Christen ein Symbol hatten, das ihnen alles, was sie von der erlösenden Liebe Gottes wußten, in einem Gegenstand ihrer Andacht zusammenfaßte. [...] Das war ihnen aber die durchbohrte Seite Jesu.¹⁶

¹⁴ Die vorliegende Arbeit wechselt in der Bezeichnung zwischen männlichen und weiblichen Formen ab, um die gewichtige Tatsache, dass Frauen und Männer gleichermaßen Beteiligte in jenem religiösen Diskurs waren, abzubilden.

¹⁵ VAN SCHIJNDEL, Foreword, 7; an dieser Stelle danke ich Berndt Hamm, der mir den Katalog für die vorliegende Arbeit zur Verfügung stellte, sowie Christoph Burger (Amsterdam) für die Zusendung des niederländischen Originals.

¹⁶ RAHNER, Sämtliche Werke, 83. Der sich darauf unmittelbar anschließenden These Rahners, das Mittelalter habe im Gegensatz dazu an dogmatischer Tiefe und Weite verloren, soll allerdings im Verlauf der vorliegenden Arbeit auf das entschiedenste widersprochen werden.

Ob diese Feststellung womöglich auch für das ausgehende Mittelalter für zu treffend befunden werden könnte, soll durch die Analyse einschlägiger mittelalterlicher Zeugnisse überprüft werden. Ein kurzer Ausblick auf ein zentrales Quellenzeugnis der nachfolgenden Epoche, der Reformationszeit, könnte jedoch als Beleg dafür angeführt werden, in welcher Selbstverständlichkeit die Seitenwunde sogar im Horizont und unter den Bedingungen einer epochalen Abgrenzungsbewegung vom Mittelalter ihren Platz zu behaupten wusste. Obgleich 1555, als Lucas Cranach der Jüngere – im Jahr des Augsburger Religionsfriedens – das Altarbild der Stadtkirche St. Peter und Paul zu Weimar vollendete¹⁷ und der reformatorische Glaube längst seinen festen Platz in einer fundamental veränderten Welt behauptete, findet sich doch auf dem Mittelbild des Weimarer Triptychon¹⁸, das unter dem programmatischen Titel „Gesetz und Evangelium“ als ein Abbild der reformatorischen Bewegung *in nuce* gelten könnte, eben jenes zentrale Symbol.

Auf den ersten Blick scheint das Triptychon (vgl. Abbildung 1, Abbildungsteil) freilich vor allem den Bruch mit Vergangenen, mit überkommenen Sehgewohnheiten zu betonen, wenn dem Bildbetrachtenden nicht die vertraute Figurengruppe unter dem Kreuz vor Augen gestellt wird – seien es nun die in den Evangelien belegten Augenzeugen, seien es die typologischen Figuren der Synagoge und Ecclesia. Vielmehr konfrontiert das Bild den Betrachtenden mit einer Art „Who is Who“ der lutherischen Reformationsgeschichte: Neben dem Stifter, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen (gest. 1554), seinen drei Söhnen und seiner Gattin auf den Seitenflügeln des Altars, erkennt man auf der Mitteltafel zur Rechten des Gekreuzigten, an der Seite Johannes des Täufers, Lucas Cranach den Älteren und Martin Luther.¹⁹ Auch mit Blick auf den theologischen Aussagegehalt des Bildes²⁰ wirkt es wie eine Illustration jener zentralen „refor-

¹⁷ Bis zu seinem Tod im Jahre 1553 muss dessen Vater, Lucas Cranach der Ältere, als maßgeblicher Künstler des Werkes gelten. OHLY, Gesetz, 27f. merkt dazu an: „Im Jahrzehnt nach Luthers Tod schufen es der achtzigjährige, unlängst aus mehrjähriger, mit seinem Landesherren Kurfürst Johann Friedrich für seinen Glauben ertragener Gefangenschaft bei Kaiser Karl V. heimgekehrte und von Wittenberg nach Weimar übergesiedelte Lucas Cranach und sein Sohn, der, als sein Vater über dem Gemälde starb, im Jahr 1555 es vollendete.“ Vgl. dazu auch MOSER, Cranach, 238 sowie SCHMIDT, Stadtkirche, 20f. Zu dem über Jahre hinweg andauernden, gemeinsamen Reflexions- und Schaffensprozess, an dem Martin Luther, Lucas Cranach d. Ä. und d. J. beteiligt waren, vgl. auch LENTES, Andacht, 50 sowie BELTING, Bild und Kult, 520. Eine ausführliche Beschreibung und Interpretation des Altarbildes liefert OHLY, Gesetz, 16–47.

¹⁸ Zum geistesgeschichtlichen Hintergrund des Gemäldes vgl. etwa Jursch, die die Profilierung des lutherischen Geistes in Abgrenzung zur sich formierenden Gegenreformation betont; vgl. JURSCH, Kunstdenkmäler, 65.

¹⁹ Vgl. JURSCH, Kunstdenkmäler, 65–68. Augenfällig ist, dass die Stifterfiguren – anders als in früheren Jahrhunderten – im selben Größenverhältnis wie die biblischen Figuren gezeichnet sind. Biblische Personen und Personen des 16. Jahrhunderts befinden sich somit auf Augenhöhe; vgl. dazu ebd., 68. Auf der linken Seite des Kreuzes steht der auferstandene Christus, der im Gestus eines St. Georg den Teufel zu Boden ringt; vgl. dazu OHLY, Gesetz, 34.

²⁰ Auf eine detaillierte Beschreibung der komplexen Bildaussagen und der implizierten

matorischen Ausschließlichkeitsformulierungen²¹, die als Kern lutherischer Theologie gehandelt werden: Die Prinzipien des *solus Christus*, des *sola gratia*, des *sola fide* und des *sola scriptura* sind hier eindrücklich ins Bild gesetzt. Dabei begegnet die Botschaft in der Botschaft! Denn in der expliziten Zentrierung auf die Heilige Schrift – Martin Luther hält dem Betrachter die Bibel gleichsam als Legende, als Untertitel des Bildes entgegen (*sola scriptura*) – sind vermittels der entsprechenden Bibelverse jene anderen Grundprinzipien impliziert: Das *solus Christus* („Das Blut *Christi* reinigt uns von allen Sünden“), das *sola gratia* („Darum lasst uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir *Barmherzigkeit* empfangen und *Gnade* finden auf die Zeit, wann uns Hilfe not sein wird“) ebenso wie das *sola fide* („Gleich wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss auch des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn *glauben*, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“).²² Unbenommen: Das Altarbild zu Weimar kann wohl als das „eindrucksvollste Denkmal der reformatorischen Bildkunst“ angesehen werden.²³

Und doch beherrscht weiterhin die Seitenwunde jenes Bild aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Ließe der Betrachter auch die deutenden Worte der aufgeschlagenen Bibel in den Händen Luthers am rechten Bildrand für einen Augenblick beiseite, so spräche dennoch das zentrale Motiv auch für seine reformatorisch gesinnten Zeitgenossen, ja auch für uns Heutige eine deutliche Sprache: Die Seitenwunde, aus der sich zielgerichtet und unvermittelt ein Blutstrahl auf das Haupt Lucas Cranachs ergießt, ist nicht allein Sinnbild und Symbol der Passion Christi, sie ist auch das Zeichen der gnadenhaften Erlösung durch Christus.²⁴ Sie ist – theologisch und künstlerisch – Fluchtpunkt und Zentrum des Bildes.²⁵

theologischen Schlüsse dieses Simultangemäldes sei hier verzichtet; vgl. dazu jedoch unter Berücksichtigung sämtlicher Bildmotive JURSCH, *Kunstdenkmäler*, 27–37.

²¹ Diesen Begriff übernehme ich von Berndt Hamm, der zugleich auf die tatsächliche Verwurzelung dieser Formulierungen im späten Mittelalter hinweist: „Die Jahrzehnte vor Luthers Auftreten hallten wider von einem vielfältigen ‚solus, solus, solus‘“ (HAMM, *Emergenz*, 7). Vgl. dazu auch DERS., *Von der spätmittelalterlichen reformatio*, 36–41.

²² Zit. nach OHLY, *Gesetz*, 28 f. Bei den Bibelziten handelt es sich um 1 Joh 1,7; Hebr 4,16 sowie Joh 3,14 f. Die Hervorhebungen sind von mir zur besseren Zuordnung vorgenommen.

²³ So formuliert es OHLY, *Gesetz*, 27. Vgl. zum reformatorischen Gehalt des Bildes auch SCHMIDT, *Stadtkirche*, 20 f. Vgl. dazu als Antipode etwa einen ungefähr 50 Jahre früheren Holzstich Albrecht Dürers, auf welchem das Blut der Seitenwunde (und der anderen Kreuzeswunden) von Engeln in Abendmahlskelchen aufgefangen wird; siehe dazu WIRTH, *Albrecht Dürer*, 265.

²⁴ Vgl. zur Positionierung Cranachs auf der linken Seite ausführlich OHLY, *Gesetz*, 30 f. Ohly hebt an dieser Stelle auch die Unvermitteltheit hervor, mit der der Blutstrahl den Künstler trifft. Diese Darstellungsweise sieht er im Kontrast zu mittelalterlichen Darstellungen, bei denen das Blut durch die Figur der *Ecclesia* bzw. den Abendmahlskelch den Gläubigen zugutekommt. Wenngleich damit ein häufiges Motiv angesprochen ist, so kennt doch auch das ausgehende Mittelalter den Gedanken der Unmittelbarkeit zwischen Seitenwunde und dem einzelnen Frommen; vgl. dazu etwa LENTES, *Nur der geöffnete Körper*, 154; siehe exemplarisch die Dar-

Neben der Bibel als neuem reformatorischem Bildsymbol, als Illustration des *sola scriptura*, ist es noch immer die Seitenwunde, die offenbar auf pointierte Weise die Erlösung des Menschen *sola gratia* zu kommunizieren vermag. Cranachs Darstellung erscheint damit jener spätmittelalterlichen Frömmigkeit verpflichtet, in welcher der Körper Christi gleichsam als Text²⁶, als offenes Buch²⁷ fungierte, als beschreibbare, lesbare Größe – und seine Verwundung mithin als beredtes Zeugnis des Heils. Das Altarbild der Stadtkirche zu Weimar wirkt vor diesem Hintergrund wie ein Nachklang einer Epoche, in welcher dem Leib die Aufgabe zukam, die Botschaft des Heils und der nahen Gnade²⁸ zu verkörpern, auch wenn ohne Frage bei Cranach eine gleichzeitige Akzentverschiebung auf das Wort als Medium der Verkündigung zu beobachten ist.²⁹

Für das ausgehende Mittelalter³⁰, dessen Codierungen und Sehgewohnheiten offenbar bleibende Spuren bis hinein in die Reformation verzeichnen konnten, kann wohl in besonderer Weise Pierre Bourdieus Diktum geltend gemacht wer-

stellung der Katharina von Siena, deren durch Selbstzüchtigung blutüberströmter Leib zugleich vom Blut des Gekreuzigten benetzt wird; siehe etwa bei BYNUM, *Wonderful Blood*, pl. 11.

²⁵ Gleichsam als dunkle Hintergrundfolie, vor der die Geschichte der gnadenvollen Errettung durch Christus dargestellt wird, ist zur Linken des Kreuzes der vom Teufel ins Höllenfeuer getriebene Adam sowie rechterhand das Volk Israel in der Wüste abgebildet, dessen Ungehorsam und Abfall von Gott durch Giftschlangen bestraft wird. Die eherne, erhöhte Schlange als alttestamentlicher Vorverweis auf das Kreuz erscheint somit doppelt – einmal bildlich dargestellt im Hintergrund, einmal als neutestamentliches Zitat (Joh 3,14) in der von Luther dargebotenen Heiligen Schrift.

²⁶ Vgl. dazu LENTES, Ort des Gedächtnisses, 76–79. Zur Vorstellung des göttlichen (wie auch menschlichen) Körpers als Text vgl. auch RENEVEY, *Performing Body*, 199 sowie CAMILLE, *Image*, 62–99 und KIECKHEFER, *Unquiet Souls*, 103.

²⁷ Die Vorstellung des Leibes Christi als Buch findet sich etwa in einem spätmittelalterlichen englischen Gedicht, „The Charter of Christ“: „He was stretched on a tree – as parchment ought to be; the ink flowed from his face – blood from the thorns piercing it; the pens with which the letters were written – were the scourges beating it; the letters there – as all can see 5460 –; the wax sealing the document – the blood flowing from them“ (zit. nach RUBIN, *Eucharistie*, 33 f.).

²⁸ Zu dem von Berndt Hamm geprägten Begriff der „nahen Gnade“ vgl. etwa HAMM, *Normierte Erinnerung*, 209 sowie ausführlich DERS., *Die „nahe Gnade“*, 541–557.

²⁹ Zum Paradigmenwechsel vom Schauen zum Hören bei Luther vgl. LENTES, *Andacht*, 49–51.

³⁰ Auf eine ausführliche Problematisierung des Begriffs des „Spätmittelalters“ soll im Rahmen dieser Arbeit weitgehend verzichtet werden. Allerdings ist zu vergegenwärtigen, dass durch Huizingas Herbst-Metapher eine negative Konnotation des Begriffs eingetragen wurde, die jedoch etwa durch das Verdienst Heiko Obermans ihrerseits korrigiert und hinterfragt worden ist; vgl. dazu HAMM, *Gott berühren*, 111 (Anm. 2). Eine knappe Problematisierung des Terminus „Mittelalter“ an sich, seiner Genese, seiner Ausdifferenzierungen, Konnotationen und Implikationen findet sich bei GRABMAYER, *Europa*, 9f. Weiterführend ist auch das von Volker Leppin (vgl. dazu LEPPIN, *Wittenberger Reformation*) und Berndt Hamm (vgl. dazu HAMM, *Emergenz*, 1–27, bes. 2–9) jeweils unterschiedlich akzentuierte Emergenz-Modell, das unter der Blickrichtung auf die Relation von ausgehendem Mittelalter zur Reformation das späte Mittelalter näher beschreibt. Im Folgenden sollen die Begriffe „Spätmittelalter“ bzw. „ausgehendes Mittelalter“ als temporale Termini verwendet werden, die einzig dazu dienen, den Zeitraum etwa 1250–1500 begrifflich zu fassen.

den: „Der praktische Glaube ist kein ‚Gemütszustand‘ und noch weniger eine willentliche Anerkennung eines Corpus von Dogmen und gestifteten Lehren (‚Überzeugungen‘), sondern, wenn die Formulierung gestattet ist, ein Zustand des Leibes.“³¹ Im Anschluss an Bourdieu könnte man sagen: Im Mittelpunkt des Glaubens begegnete kein Corpus von Dogmen, sondern das Corpus des Gekreuzigten, dessen Verwundung Heil und Gnade verkörperte.³² Die *passio Christi* und die Bedeutung des Körpers als Gegenstand wie zugleich als Akteur des Glaubens stellen zwei wesentliche Grundkoordinaten der Religiosität des ausgehenden Mittelalters dar. Eben jene Leibhaftigkeit der spätmittelalterlichen Frömmigkeit sowie ihre Fokussierung auf den „Passionschristus als normative Zentralgestalt“³³ wurden in den vergangenen Jahren in der kirchenhistorischen Forschung eingehend untersucht.³⁴

Wenn die vorliegende Arbeit die Relevanz und Omnipräsenz der spätmittelalterlichen Devotion zur Seitenwunde Christi postuliert und ihr eine eigene Untersuchung widmen möchte, so spielt dabei nicht zuletzt das Faktum eine Rolle, dass sich gerade hier jene beiden Grundkoordinaten spätmittelalterlicher Religiosität – ihre Fokussierung auf die Passion sowie die Bedeutsamkeit des Somatischen – kreuzen. Womöglich liegt es gerade an der Zentralstellung der Seitenwunde in einer somatischen und passionsdurchdrungenen Religiosität, dass sie, wie bereits eingangs konstatiert, einem blinden Fleck zu gleichen scheint.³⁵ So gut als möglich möchte ich deshalb einen Beitrag dazu leisten, den vielfältigen Spuren nachzugehen, welche die Seitenwundenfrömmigkeit hinterlassen hat. Es soll gefragt werden, durch welche Medien sie kolportiert und in welchen Strömungen gelebter Frömmigkeit sie eine entscheidende Rolle gespielt hat.³⁶

³¹ BOURDIEU, Sozialer Sinn, 126. Bourdieu vergleicht an dieser Stelle den Körper des Glaubenden mit einem Ort, an dem Erinnerungen gespeichert werden können: „Man könnte in Abwandlung eines Wortes von Proust sagen, Arme und Beine seien voller verborgener Imperative“ (vgl. ebd., 127 f.).

³² Welche immer wieder neuen Dimensionen hier zu entdecken sind, belegt etwa die großartige Ausstellung unter dem Titel „Body Language. Het lichaam in de middel-eeuwse kunst“, die vom 25.9.2020 bis zum 17.1.2021 im Museum Catharijneconvent in Utrecht gezeigt wurde; für die Zusendung des Ausstellungskatalogs danke ich Prof. Dr. Christoph Burger.

³³ Vgl. HAMM, Zentrierung, 172.

³⁴ Vgl. etwa KÖPF, Passionsfrömmigkeit, 722–755; sowie DERS., Passion Christi, 21–23. Siehe dazu auch die unter B.1 und B.7 angeführte Literatur.

³⁵ So liegt zumindest meines Wissens keine neuere Monographie vor, die sich ausschließlich mit der spätmittelalterlichen Seitenwundenfrömmigkeit beschäftigt, so sehr sie freilich in zahlreichen kirchenhistorischen, kunstgeschichtlichen, soziologischen und kulturanthropologischen Untersuchungen Berücksichtigung findet.

³⁶ Wenn in dem Gebetbuch der Bonne von Luxemburg (um 1340), der Mutter Karl V., eine Nahansicht der Seitenwunde den Schlusspunkt des gesamten Buches bildet, ist dies m. E. ein exemplarisches Indiz für die Zentralstellung der Seitenwunde und ihrer Auffassung als Summe aller religiöser Betrachtung. Vgl. dazu DEUCHLER, Prayer Book, 277.

Dabei soll letztlich die – zugegebenermaßen kühne und zugleich spielerische – These überprüft werden, ob die Verehrung der Seitenwunde gleichsam als Fluchtpunkt der unterschiedlichsten religiösen Praktiken und Devotionen, als Grundton im Stimmengewirr einer hochkomplexen spätmittelalterlichen Religiosität angesehen werden könnte.

Der geschätzte Leser, die geschätzte Leserin mag sich bei der Entfaltung dieses Vorhabens nicht zu Unrecht an einen Taschenspieler erinnert fühlen, der unerklärlicherweise immer wieder dieselbe Karte aus dem Stapel zieht: Die Karte der Seitenwunde. Der spielerische Charakter der vorliegenden Arbeit möge, so meine Hoffnung, der Ernsthaftigkeit der Fragestellung keinen Abbruch tun. Ob meine Hypothese, dass die Seitenwunde womöglich als zentraler Fixpunkt auf jenem weiten Feld der Religiosität zwischen 1300 und 1500 betrachtet werden könnte, haltbar ist, muss an dieser Stelle freilich noch offen bleiben. Unbenommen könnten auch andere Facetten spätmittelalterlicher Frömmigkeit wie etwa die Verehrung der Gottesmutter, die Eucharistiefrömmigkeit oder das sich immer stärker ausdifferenzierende Bußwesen als paradigmatisch beziehungsweise als besonders typisches Emblem jener Frömmigkeitsepoche betrachtet werden. In jedem Fall erscheint mir eine eigenständige Untersuchung der Seitenwundenfrömmigkeit aus mehreren Gründen legitim, vielleicht sogar angezeigt: Gerade ihr Eingebundensein, ihre beständige und unauflösliche Kontextualisierung in andere Themenfelder mag dazu geführt haben, dass eine isolierte Untersuchung nicht unternommen wurde. Was bei manchen spätmittelalterlichen Kunstformen wie etwa der Speerbildchen begegnet – ein Herauslösen der Seitenwunde aus ihren Kontexten, eine Dekontextualisierung – ist eigentlich gerade nicht möglich.

Aufgrund dieser Vorüberlegungen soll die vorliegende Untersuchung auf drei vorauslaufenden Überlegungen aufbauen. Zunächst wird zu klären sein, unter welchen grundsätzlichen Prämissen eine Annäherung an die Seitenwundenverehrung des ausgehenden Mittelalters unternommen werden soll (A.1). Wie bereits angeklungen, ist jene Devotion eingebettet in den weiteren Kontext einer somatischen Frömmigkeit, einer Frömmigkeit also, die sowohl in ihren Gegenständen als auch in ihren Praktiken den Leib in den Mittelpunkt stellt.³⁷ Insofern erscheint es mir angezeigt, in aller Kürze den bisherigen Umgang der Forschung mit dieser „leibhaftigen“ Dimension spätmittelalterlicher Frömmigkeit zu vergegenwärtigen und den aktuellen Diskurs über den Körper wenigstens kurz anzureißen. An dieser Stelle soll die Gefährdung durch moderne Missverständnisse und Projektionen zumindest in Ansätzen benannt werden, denen sich freilich auch die vorliegende Arbeit nicht zu entziehen vermag.

Der zweite Schritt der Vorüberlegungen wird sich zunächst kurz den Kriterien widmen, die bei der Auswahl der verwendeten Quellen angelegt wurden. Bei

³⁷ Ausführlich wird sich B.1 mit diesem Konnex beschäftigen.

dieser Auswahl soll – unabhängig davon, ob sich die These der Zentralstellung der Seitenwundenfrömmigkeit so pointiert bestätigen lässt oder nicht – in jedem Fall nachgewiesen werden, dass es sich bei der Aufmerksamkeit für die Seitenwunde Christi nicht um ein regional eingrenzbare, sondern vielmehr um ein paneuropäisches Phänomen, nicht um ein auf bestimmte Trägerkreise beschränktes, sondern von sogenannten Laien und Geistlichen, von Männern und Frauen gleichermaßen mit Interesse wahrgenommenes Sujet handelt, das seinen Niederschlag in ganz unterschiedlichen Medien gefunden hat.

Dieses Anliegen birgt freilich ein unabweisbares Dilemma: Gilt es zum einen, sich aus pragmatischen Gründen auf eine zu bewältigende Auswahl an Quellen zu konzentrieren, die sich durch ihren paradigmatischen Charakter zwar bis zu einem gewissen Grad begründen lässt, so steht freilich bei einem Ansatz, der sich nicht auf eine einzige Quelle einlässt, stets die berechtigte Anfrage nach weiteren Schriften und anderen Bildzeugnissen im Raum. Es ist tatsächlich nicht von der Hand zu weisen und dennoch eine unter den Bedingungen der Endlichkeit unabänderliche Tatsache, dass jede Eingrenzung von Quellenmaterial sich des Vorwurfs der Willkürlichkeit oder der Lenkung von Wahrnehmung nicht entziehen kann.³⁸ Jedes Bild, jeder Text, der untersucht wird, könnte und müsste durch zahlreiche andere Texte und Bilder ergänzt werden, die womöglich in ihrer Summe auch zu anderen Beobachtungen führen könnten. Im vollen Bewusstsein der Unabschließbarkeit, kann die vorliegende Untersuchung nur stichprobenartig Beispiele präsentieren und analysieren, die dabei als singulär und beispielhaft zugleich verstanden werden. Ein Anspruch auf Vollständigkeit kann gerade auf Grund der weiten und facettenreichen Verbreitung der Devotion zur Seitenwunde nicht erhoben werden. Die vorliegende Arbeit versteht sich nicht als erschöpfende Analyse jenes Phänomens der spätmittelalterlichen Seitenwundenfrömmigkeit, sondern möchte lediglich als Anstoß und Impulsgeberin verstanden werden, als ein Beitrag, jenen vielfältigen Spuren weiter nachzugehen.

Es ist ein vielleicht unbefriedigender Kompromiss, der diesem Dilemma zwischen Selbstbeschränkung und Wunsch nach größtmöglicher Breite der Zeugnisse entspringt, wenn im zweiten Hauptteil neben den eigentlichen Kronzeugen, die relativ ausführlich beschrieben und historisch kontextualisiert werden (A.2), auch andere Autorinnen und Autoren mit einschlägigen Beiträgen zur Seitenwundenfrömmigkeit wenigstens punktuell Berücksichtigung finden werden. Dieses Verfahren kann die Einschränkung der Perspektive auf die hier ausgewählten Hauptzeugen nicht ausgleichen, aber es möge dazu beitragen, die Fülle der mittelalterlichen Quellenlage anzudeuten.

³⁸ Hierbei sehe ich anders als Rahner gerade nicht im „Mangel der Unterlagen“ die Herausforderung für die Forschenden, sondern in der überwältigenden Vielzahl relevanter Texte und Bilder, die auch nicht annähernd bewältigt werden kann.

Personenregister

Biblische Personen sind *kursiv* gesetzt.

- Abaelard 57, 252, 300, 326, 346
Adelheid Langmann 265, 347
Aelred von Rievaulx 209, 226, 265, 280, 327
Agnes Blannbekin 13
Aischylos 19
Albertus Magnus 88, 206, 287 f., 290, 309
Albrecht von Halberstadt 30
Alcuin 177
Alice/Alix von Schaerbeke 284, 329
Alkuin 2
Ambrosius 107, 194, 283
Angela von Foligno 17, 24–26, 41 f., 53–56,
88, 204 f., 208, 210, 219, 225, 234 f., 238,
244, 265, 269–271, 275, 283, 315, 323,
328, 335 f., 348 f., 354, 356, 367 f., 374
Anna Vorchtlin von Engelthal 285
Anselm von Canterbury 19, 26, 88, 102,
105, 266, 268, 324, 326, 367
Anselm von Laon 2, 177
Antonius, Heiliger 247
Arnaldus, Frater 26, 42, 45–49, 56, 58, 62,
349
Arndt, Johann 52
Augustinus (von Hippo) 293, 296, 306,
309, 318, 319, 328, 337, 359, 367
- Barbarossa 304
Barrett-Browning, Elisabeth 53
Bataille, George 54
Beatrice von Nazareth 221, 284
Beatrix von Burgund 304
Beda Venerabilis 2
Benessius 181
Bernhard von Clairvaux 83, 200, 209, 215,
217, 265, 280–282, 290, 293, 300, 302,
309, 316, 326–328, 332 f., 343, 367
- Biel, Gabriel 224
Bonaventura 50, 77, 81, 83, 133, 185,
251 f., 327
Bonifaz VIII. 52, 78
Brigitta von Schweden 114, 331
Brugmann, Johannes 86
Bruno 78 f., 328
Burchardus de Monte Sion 83
- Caspar von Regensburg 297, 308
Christina Mirabilis 119
Christine Pizan 304
Chrysostomos 90 f., 96, 118, 294, 357 f.
Cranach, Lukas d. Ältere 5–7
Cranach, Lukas d. Jüngere 5
Cyprian 194
- Dante 42, 330
David von Augsburg 82 f., 207
Dionysius von Areopagita 28, 50
Dorothea von Montau 14, 285
- Egbert von Schönau 303
Elias von Cortona 251
Elisabeth von Schönau 266, 392
Elisabeth von Spaalbeeck 46, 111,
114–119, 122, 125 f., 132, 207, 212, 239,
244, 253, 257 f., 269 f., 282, 284, 324,
328, 348 f., 361, 367 f., 374
Elsbeth Oye 226
Elsbeth Stigel 284
Eugen IV. 226
- Fieschi, Caterina 55
Flaccus, Aulus Persius 189
Franz von Sales 52, 283
Franz(iskus) von Assisi 42–44, 57, 75, 133,
142 f., 245 f., 248–252, 257 f., 306, 327

- Frauenlob 305
- Galen 224, 260–262
- Gerhard von Köln 233
- Gero von Reichersberg 253
- Gerson, Johannes/Jean 303, 345
- Gertrud von Helfta 15, 24–26, 28–30, 32 f., 38, 41 f., 52, 56, 88, 170, 191, 208, 210, 216, 222, 224, 235, 238, 243 f., 253, 258, 268, 270, 274, 283, 291 f., 310, 313, 315 f., 328, 334, 336, 348, 350, 353, 367 f., 374
- Getrud von Hackeborn 27
- Gottfried von Straßburg 301
- Gregor der Große 28, 170, 192–195, 242, 289 f.
- Gregor XI. 78
- Gregor von Nyssa/Gregorius 92, 106
- Groote, Gert 86
- Guerric von Igny 209, 264 f.
- Guiges du Pont 82
- „Guter Werner“ von Oberwesel 230
- Hadewijch 17, 47, 284, 298 f., 329
- Hans Holbein d. Ä. 195, 364
- Hartlieb, Johannes 262
- Hartmann Schedel 187–190, 241, 340, 365
- Heinrich II. von Brabant 122
- Heinrich von Geldern 122
- Heinrich von Halle 30
- Heinrich von Herford 227
- Heinrich von Meißen – siehe auch Frauenlob
- Heinrich IV. 184
- Heloise 252
- Henry von Bolinbroke – siehe auch Heinrich IV.
- Hildegard von Bingen 1, 14, 290
- Homer 28
- Honorius Augustodunensis 111
- Honorius III. 68, 246
- Hrabanus Maurus 2, 92, 177
- Hugo von St. Viktor 2, 28, 210
- Ida von Louvain 284
- Ida von Nivelles 284
- Ignatius von Loyola 86 f.
- Irenäus 20, 283
- Isaak von Stella 11 f., 22, 215, 278
- Jakob Colonna 52
- Jakob von Mailand 277
- Jakob von Vitry 20, 217, 246–248, 281
- Jakobus de Varagine 192
- James of Milan (Jacobus de Mediolano) 83, 277
- Johannes der Täufer* 5
- Johann Friedrich von Sachsen 5
- Johannes, Jünger Jesu* 32, 40 f., 58, 60, 83, 176 f., 184, 216 f., 314, 328
- Johannes I. von Brabant 122
- Johannes vom Kreuz 252
- Johannes von Alverna 221
- Johannes von Fécamp 325
- Johannes XXII. 78
- John von Howden 307
- John von Ford 18, 309
- Juliana von Mont-Cornillon 122, 124, 284
- Juliane von Norwich 264, 285, 333 f.
- Kant, Immanuel 19
- Karl V. 5, 8
- Katharina von Genua 222–224
- Katharina von Siena 7, 17, 119, 265, 288
- Klemens V. 77
- „König Rindfleisch“ 231
- Kolmesser, Johann 156
- Konrad von Megenberg 158
- Konrad von Würzburg 304
- Kremer, Johannes 156
- Kundigunde von Böhmen 179
- Laban, Rudolf 128
- Lacan, Jacques 17, 54 f.
- Lanspergius, Johannes 31
- Lévinas, Emmanuel 55
- Longinus 77, 89–92, 100, 151, 155, 158–169, 178, 184, 220, 225, 231 f., 236 f., 240, 319, 321, 337 f., 351, 359, 362
- Ludolf von Sachsen 21, 23–26, 77–110, 161, 179, 207–210, 213, 215, 217, 223 f., 236–239, 243 f., 259, 273, 275, 292–296, 316–318, 320–325, 328 f., 331, 341, 356–361, 368, 371, 374
- Ludwig der Bayer 78
- Lukardis von Oberweimar 14 f., 210

- Lutgart von Tongeren 24f.
 Luther, Martin 5–7, 52, 61, 204, 317, 323,
 326, 332, 341, 346, 372

 Margarete von Kempe 114
 Margarete von Porete 50, 52, 268
 Margarete von Ypres 284
 Margaretha Ebner 114
Maria Magdalena 83, 308
 Maria von Brabant 125
 Maria von Oingt/Oignies 18, 20, 119, 245,
 249, 252, 264, 281, 284
 Mary de Bohun 184
 Mechthild von Hackeborn 32, 82, 210,
 224
 Mechthild von Magdeburg 33, 47, 53, 124,
 211, 265, 279, 285, 297, 301, 303, 309,
 329f.
 Meister Eckhart 18, 50, 226, 287, 349
 Mengot, Friedrich 197
 Michael von Massa 82

 Neumarkt, Johann von 351
 Nicolaus Cusanus 226
 Nikolaus V. 226
 Noll, Gustav 53

 Odo von Cluny 324
 Olivi, Petrus Johannes 303
 Origines 194, 208
 Ottokar II. von Böhmen 180
 Ovid 306

 Paltz, Johann 99
 Paris, Matthaeus 248
 Paul III. 87
 Paulus Diakonus 192
Paulus, Apostel 266
 Petrus Cantor 209, 246
 Petrus Damiani 325
 Petrus Lombardus 2
 Petrus von Celle 279f.
 Philipp von Clairvaux 46, 118–124,
 126–137, 139–144, 147, 204, 206f., 212,
 238, 253, 257, 268, 270f., 282, 284, 349,
 361
 Platon 210
 Pseudo-Beda 122
 Pseudo-Bonaventura 77, 81f.
 Pseudo-Dionysius 55

 Rabanus Maurus siehe Hrabanus Maurus
 Rahner, Karl 1–4, 10, 87
 Reinier van Euskercken 193
 Reinmar der Alte 305
 Reinmar von Zweter 301
 Richard de Morins 248
 Richard Rolle 114, 220, 264, 303
 Ricœur, Paul 55, 309
 Rilke, Rainer Maria 41, 44, 53
 Roger von Wendover 251
 Rudolf von Habsburg 225
 Rudolph von Biberach 19, 207
 Rudolph von Coggeshall 248
 Rupert von Deutz 2, 195, 285, 290, 300

 Sartre, Jean-Paul 54
 Schwartz, Ulrich 195
 Seuse, Heinrich 82f., 171, 209, 212, 226,
 265, 284, 287, 307f., 327, 348
 Surgant, Ulrich 345

 Tauler, Johannes 78, 85, 209, 287, 329,
 373f.
 Tersteegen, Gerhard 52
 Tertullian 1, 20, 174, 177, 194, 220
 Theresa von Avila 52, 54, 86, 205
Thomas, Jünger 159, 172, 200, 217, 220,
 290, 340
 Thomas von Aquin 18, 78, 206, 210, 280
 Thomas von Cantimpré 24, 114, 246, 248
 Thomas von Celano 133, 247
 Thomas von Kempen 86, 224
 Thomas von Straßburg 78
 Thomas Wykes 248

 Ubertin von Casale 51
 Ulrich von Liechtenstein 261, 267

 Venturino da Bergamo 83

 Wilhelm von St. Thierry 19, 207, 283,
 285, 302
 William von Ryckel 121f., 124, 144
 Zinzendorf, Nikolaus von 372f.

Sachregister

- Abendländisches Schisma 77
Abendmahl 35, 37 f., 63, 242, 285 f., 295, 311, 353
Abendmahlskelch → Kelch
Abendmahlssakrament 290
Ablass 72, 185, 186, 190, 192, 339, 344 f., 347
Absolution 145, 227, 346
Adam 7, 94–96, 174–176, 273 f., 293, 295 f., 345
Adam-Christus-Typologie 97, 172 f., 273, 296
Affekte 132, 300, 310, 312, 330, 334
agape 299
Aggression 228 f., 231, 239 f., 244, 298
Alltag 13, 210, 280, 324, 344
Alsfelder Passionsspiel 116, 158, 164, 168, 232
Alterität 12, 14, 21, 230, 262, 268
Ambivalenz 45, 113, 141, 179, 204, 213, 218–220, 226, 233, 236, 238, 241, 243, 245, 252, 322, 338, 343, 369
amica Christi → Freundin Christi
Amor → Liebesgott
amor, evisceratus → Liebe, zerfleischende
Andacht 4, 36, 71, 88, 96, 132, 184, 187, 294, 313, 334, 344, 358
Andachtsbildchen 184
Andachtsbuch 80 f., 86, 180 f., 311
Androzentrismus 291
Anfechtung 107
Antijudaismus → Judenfeindlichkeit
arbor amoris 307
Arche Noah 97
arma Christi → Leidenswerkzeuge/
Marterwerkzeuge
Armenbibeln 2
Armut 44, 50 f., 58, 62, 68, 71 f., 127, 206, 246, 336 f.
- Armutsstreit 51, 71, 75, 354
ars moriendi 196
Artusepik 304
Askese 37, 49, 56, 147, 205, 212, 252, 347
Ästhetisierung 187, 272
attritio 347
Audition 39, 44, 46
Augsburger Religionsfrieden 5
Augustinereremiten 346
Ausgrenzung 219 f., 228, 233, 238–240, 242–244, 320, 370
Außen ↔ Innen 12 f., 20, 65, 67, 202, 211, 214, 219, 368
Autorität, kirchliche 30, 52, 88, 90, 227, 249, 361, 369
- Barmherzigkeit 6, 31, 57, 74, 108, 142, 166, 169, 197, 205, 209, 215, 236, 253, 271, 293, 303, 325, 338, 343, 347, 353, 361, 365, 370, 374
Begierde 99, 144, 179, 237, 353
Beginen 18, 114, 116, 123, 125, 127–131, 134, 136–139, 141, 143–147, 245–247, 252, 270, 284, 309, 371
Beherzigung (*recordatio*) 64, 106, 208, 324
Beichte 57, 63, 145 f., 247, 323, 346
Benediktiner/Benediktinerorden 31, 122, 144, 146, 251, 300
Benediktbeurer Passionsspiel 157, 165
Benediktbeurer Weihnachtsspiel 152
Benediktusregel 26
Beschneidungswunde 224
Besessenheit 22, 61 f.
Bettelmönche 70–74, 76, 215, 273, 315, 336, 349, 354 f.
Bible moralisée 173–175, 177, 274, 296, 363, 371
Blasphemie 72, 248 f.

- Blut Christi 6, 59, 92 f., 161 f., 165, 192, 221 f., 224 f., 229, 233, 235, 237 f., 241, 243, 245, 254, 268, 273, 286–288, 290, 294, 296, 357
- Blutfrömmigkeit 220, 225, 233, 240, 243 f., 370
- Blutreliquien 220, 225, 244
- Blutwunder 284
- Braut Christi (*sponsa Christi*) 175, 177, 274, 288, 296, 329
- Brautmystik 16, 20, 241, 300 f., 303, 369
- Brüder und Schwestern des freien Geistes 52
- Brüdergemeine 372
- Brust/Brüste Christi 39 f., 45, 75, 181, 191, 209, 216, 242, 265, 274 f., 276, 301, 314, 371
- Brust/Brüste Mariens 75, 171, 191, 196 f., 265, 276
- Brustweisung 75, 171, 243, 265, 276
- Buße 37, 43, 56–58, 76, 132, 146, 201, 205, 227 f., 247, 282, 323, 345 f., 350–353, 356
- Bußleistungen 37, 58, 61, 204 f., 347, 350, 354
- canticum canticorum* → Hohelied
- caritas* 172, 191, 242, 296, 306, 321
- Charismatikerin, religiöse 123, 125
- Christus
- als Bräutigam 27, 39, 200, 246, 252, 288, 301 f., 325, 329, 342
 - als Frau 266
 - als Mutter 19, 264
 - als Passionschristus 3, 8, 33, 54, 82, 179, 186, 191, 194, 199 f., 208, 212–214, 218, 234, 242, 245, 264, 268, 270, 275, 278, 325, 330, 334 f., 351
 - als Pelikan 222, 344, 265
 - als Ritter 199, 301, 305 f.
 - als Weltenherrscher (Pantokrator) 20, 199 f., 306, 325
 - als zweiter Adam 174, 177, 295 f.
- Christus in der Kelter 142, 172, 194 f., 222, 242, 258, 287
- compassio* → Mitleiden
- confessio* → Beichte
- conformatio/conformatio Christi* → Gleichförmigkeit/Gleichförmigmachung
- consolatio* → Trost
- contritio, vera* → Reue, wahre/Reuschmerz, wahrer
- cross-dressing 261, 267, 279
- Cupido 306 f., 311, 316
- Dame 301, 304 f., 308
- Dämonen 61, 67, 331
- Dämonisierung 230, 272
- Decretum Gratiani* 57
- Devotio moderna* 13, 23, 52, 86
- Devotionsliteratur 24, 26
- Dominikaner/Dominikanerorden 26, 78 f., 91, 188, 194, 226, 233, 309, 327
- Donaueschinger Passionsspiel 114–116, 164–166, 232
- Dornen/Dornenkrone 103, 145, 178 f., 184, 187, 194, 219, 239, 325
- Durchbohrung Christi 91, 95, 109 f., 116, 160, 163 f., 166, 168, 190, 240, 255, 318, 337 f., 362
- „Ein-Geschlechts-Modell“ 261 f.
- Eingeweide (*praecordia*) 69, 72, 75 f., 107 f., 141 f., 208 f., 215, 266, 271, 273, 288, 293, 306, 361, 374
- Einschreibung 34, 212, 217, 227, 245, 249, 254, 260 f., 308, 310, 334
- Einswerdung (*unio*) 29, 50, 100, 106, 179, 202, 205, 207, 211, 216, 222, 253, 264, 271, 277, 280 f., 285, 292, 302, 308, 314–316, 321, 357, 373
- Einverleibung 38, 273, 279–282, 285, 291, 324, 336
- Ekel 147, 247, 284
- Ekstase 17, 42, 138, 146, 207, 241, 247
- Elevation der Hostie 69, 73, 144, 221, 239, 279, 284
- Embryologie 206, 223
- Engel 6, 41, 50, 94, 134, 191, 294, 353, 357
- Erbauung/Erbauungsliteratur 23, 26 f., 81, 147, 343
- Erdbeben 160, 163
- Erlebnismystik 207, 222
- Erlösung 6 f., 74, 93 f., 101, 109, 111 f., 150, 181 f., 185, 187, 200, 209, 214, 219, 223–225, 235–238, 294 f., 320, 332, 334, 347, 354–359, 364

- Eros 17 f., 259, 278, 298 f., 301, 308, 315,
 320–322, 329, 369
 Eschatologie 205 f.
 Essbildchen 284
 Eucharistie 33, 36, 97, 144 f., 149, 175,
 187, 235, 238 f., 255, 279 f., 282–286,
 288–290, 292, 295 f., 345, 363, 368
 Eucharistiefrömmigkeit 9, 144, 147, 201,
 220, 239, 279 f., 283 f., 287, 291, 369
 Evangelienharmonien 80
Evangelium Nikodemi 157
 Exil, babylonisches 77
 Exkommunikation 78, 146

 Fanatismus 151, 232
 Fasten/Fastenpraxis 15, 31, 127, 147, 204,
 210, 246, 284, 345, 347
 Fegefeuer/Fegefeuerstrafen 37, 123, 146,
 195, 224, 345, 347, 349 f., 352
 Feminisierung 273, 276, 278
 Flagellanten → Geißler
 Fluch 91, 162 f., 168–170, 237, 240, 242,
 337 f., 345, 362 f., 369
fons vitae 2, 172
 Frankfurter Dirigierrolle 111, 115, 148 f.,
 153–156, 159, 232, 239, 243 f., 336 f.,
 367 f.
 Frankfurter Passionsspiel 111, 115, 148,
 155–159, 163, 166 f., 231 f., 240, 243 f.,
 336, 338, 362 f., 367
 Franziskaner/Franziskanerorden 43, 47,
 123, 251, 277
 Frauenlob 304
 Frauenmystik 55, 172, 280, 327
 Freiheit 43, 51, 65, 217, 277, 318, 368, 373
 Freude 12, 35, 37, 41, 43, 59 f., 63–66, 70,
 72, 83, 129, 137, 139, 141, 160, 167 f.,
 176, 206, 209 f., 219, 225, 239, 251, 256,
 303 f., 312, 315, 333–335, 350, 352–354,
 368
 Freundin Christi (*amica Christi*) 104 f.
 Frömmigkeitstheologie 23, 25 f., 202, 263,
 322, 348, 370
 Frömmigkeitspraktiken 11, 14 f., 246, 347
 Frömmigkeit, somatische 19
 Fronleichnamsfest 279, 284
 Fürbitten 123, 146, 349

 Furcht 35, 58, 91, 132, 160, 166–169, 256,
 312, 334, 346, 360
 Fürsorge 195, 266 f., 298
 Fürsprecher 44, 196, 243

 Gebärmutter 265, 268, 272–274, 276, 280,
 295
 Gebet 19, 27, 29, 31, 34–37, 39, 44, 57, 61,
 63, 79, 81, 84, 87–89, 96, 98–100, 109 f.,
 121, 123, 136, 138, 146, 186–188, 190,
 193–195, 197, 205, 209–213, 224, 241 f.,
 253–255, 259, 275, 308, 311 f., 314, 318,
 323, 331, 340 f., 343, 345, 347, 349 f.,
 364 f., 370
 Geborgenheit 40, 58, 63, 66, 77, 274, 355,
 368
 Geburt 2, 84, 86, 94, 169, 173–177, 209,
 265–267, 273, 293, 295 f., 333, 363
 Geburtshelferin → Hebamme
 Geißelung 58, 103, 159, 220, 224, 226 f.,
 229, 330 f.
 Geißler 227–229, 244
 Geist Gottes 144 f., 282
 Genugtuung (*satisfactio*) 57, 101, 247,
 323, 326, 346, 348
 Gericht 67, 84, 109, 125, 180, 190,
 195–197, 339, 365
 Geschlechtergrenzen 30, 201, 272
 Geschlechterrollen 178, 267, 277–279
 Geschlechtsverkehr 178
 Gesten 51, 95, 98, 112, 124, 129, 135, 139,
 143, 212, 262, 318
 Gleichförmigmachung (*conformatio
 Christi*) 98 f., 100, 208, 218, 252, 258 f.,
 283, 316–318, 320, 322 f.
 Gliedergebete 99, 213, 255, 318
 Glück 254, 302
 Gnade, nahe 343, 345, 361
 Gnadenbilder/Gnadenbildchen 186, 192,
 344 f.
 Gnadenmedien 344, 350
 Gnadentheologie 29, 31, 356, 370
 Gott als Richter 183, 190, 195, 276, 341,
 359, 364 f.
 Gottesbegegnung 18 f., 45, 63 f., 200,
 209 f., 354
 Gottesferne 41, 63, 77, 349, 354 f., 368

- Gottesliebe 13, 17, 61, 100, 218, 259, 300, 311, 317, 322–324, 349
 Gottesmutter 9, 59–61, 141, 143, 146, 158, 191, 196, 243, 269, 271, 304f., 328
 Gregorsmesse 191–194, 222, 242, 286, 289f., 292, 345

 Häresie 52
 Hebamme 175–177, 274
 Heidelberger Passionsspiel 157, 160, 163, 232
 Heiligenverehrung 38, 230
 Heilsbrunnen 222
 Heilsgeschichte 55, 129, 141, 147, 159, 176, 224, 274, 330, 363
 Heilsplan 142, 237, 268
 Heilstreppe 196
 Heilsvergewisserung 179, 190, 341f., 348, 350, 352, 358
 Heiliumsweisung 188–190, 218, 229, 238
 Heilung 39, 84, 91, 99, 159, 162–164, 166, 169, 183, 190, 214, 219, 230, 313, 333, 337f., 353, 367f.
 Herz, heiliges 172, 188
 Herzenswunde 21, 141, 187, 252f., 255f., 259, 311, 333
 Herz-Jesu/Herz-Jesu-Verehrung 32f., 172f., 333
 Heterosexualität 262
 Hexerei 248
 Himmel 40, 64, 76, 87, 153f., 160, 166, 169, 195, 206, 221, 225, 281, 307, 337, 363
 Himmelfahrt 84, 129, 147, 156, 209
 Hingabe 258, 280, 283, 313, 317f.
 Hochmittelalter 20, 153, 200, 324
 Hohelied (*Canticum Canticorum*) 40, 88, 98, 105f., 141, 177f., 209, 215, 252, 256, 281f., 293, 301–303, 305, 308f., 312, 316, 318, 320f., 326, 368, 372
 Höllenfeuer 7
 Höllenangst 57
 Homosexualität 262
 Honig 70, 105–107, 218, 234, 274, 281, 293, 318
 Horen → Stundengebete
 Hostie 38f., 69, 73, 144f., 221, 225f., 230f., 239, 279, 281–286, 291f., 330
 Hostienfrevle 220, 229, 231
 Hostienmühle 287
 Hostienwunder 220, 231, 244
 Hostienzauber 284
 Humanismus 303
humanitas Christi 62
 Hysterie 15, 17, 45

icon, vera → Schweißstuch der Veronika
imago dei 171
imitatio/imitatio Christi 86, 111, 218, 222, 226, 249f., 361, 369
 Individualität 25, 303, 327
 Inkarnation 205, 215, 256, 312, 343
 Inkorporation 32, 72, 273
 Innen ↔ Außen, siehe Außen ↔ Innen
 Inquisition 50, 128
 Inszenierung 115–117, 150, 154, 160, 162, 164f., 227, 229, 232, 277
 Interdikt 78, 151
 Interzession 171, 196
 Intimität 173, 179, 252f., 262, 269, 285, 288, 291f., 315, 321

 Jenseitsqualen 196
 Jesuiten/Jesuitenorden 87, 203, 280
 Jesuskind 172, 188, 285
 Jesus-Monogramm 308
 Johannesevangelium 1, 35, 157, 200, 239, 258, 282
 Juden 90–93, 95, 151–155, 157–160, 162–164, 167–169, 229–232, 236f., 240, 244, 293f., 320, 325, 337f., 357, 362
 Judenbekehrung 363
 Judenfeindlichkeit/Antijudaismus 90, 154f., 157, 159, 213, 229, 233, 325

 Kartäuser/Kartäuserorden 21, 26, 31, 77–82, 84–88, 94, 98, 101f., 109, 209, 223, 236, 238, 245, 273, 281, 293, 295, 300, 316, 320, 328, 358–360
 Katharer 205
 Katharsis 131
 Kelch 6, 97, 176, 181, 184, 191, 193, 195, 221f., 242, 279, 286f., 290f., 296, 321, 369
 Kelter 142, 172, 194f., 222, 242, 258, 287
 Ketzer 20, 205, 227, 229, 371

- Keuschheit 53, 57
 Kinderkreuzzug 226
 Kindermörder 230
 Kirche als zweite Eva 1, 94, 96, 174–177, 295 f.
 Klerus 158, 228 f., 345
 Kommunion → Abendmahl
 Kontaktreliquie 189, 219
 Kontemplation 62, 339
 Körperlichkeit 20, 136, 200, 205, 207, 213
 Körperflüssigkeiten 221, 265, 268, 276, 295
 Körperhaltungen 209 f., 326
 Kreuz Christi 51, 55, 328, 348
 Kreuzesmeditation 55
 Kreuzesnachfolge 58, 273
 Kreuzesnägel 178, 184, 208
 Kreuzeswunden 6, 32, 34, 133, 145, 217, 220, 224, 235, 237 f., 241, 247–249, 352, 360, 374
 Kreuzigung/Kreuzigungsszene 91, 102, 111, 149, 159, 163, 167, 171, 177, 181, 188, 218, 220, 224, 236, 338
 Kreuzzug 81, 179, 225, 245 f., 252
 Kruzifix 35, 39, 63, 73, 137, 300, 308, 311, 339
 Kulturanthropologie 21
 Kuss/Küssen 75, 109, 262, 315, 318, 372

 Laien/Laienfrömmigkeit 10, 23 f., 85, 169, 204, 221, 248, 285–287, 290, 342, 371
 Laienkelch 222, 291
 Land, heiliges 225
 Lanze, heilige 187, 241
 Laterankonzil, IV. 20, 205, 229
 Leben-Jesu-Literatur 77, 80
 Leben-Jesu-Frömmigkeit 80 f.
Legenda aurea 160, 192, 251
 Leiblichkeit 263, 271 f., 285
 Leibfeindlichkeit 22, 210
 Leib-Seele-Dualismus 20, 205
 Leiden Christi/Passion Christi 6, 16, 33, 54, 60 f., 65 f., 76, 84, 93, 103, 115, 120, 122, 124, 129, 134, 141, 158, 162, 164, 166, 179 f., 183, 205, 208, 210, 212, 218, 222, 233, 245, 258, 294, 305, 322–324, 338, 341, 348 f., 362, 371
 Leidenschaft (*passio*) 8, 12, 16, 34–36, 102, 109, 148, 183, 187, 210, 222, 233, 241, 267, 299, 306, 308, 311 f., 316, 320, 322, 329, 333, 348, 367, 370, 374
 Leidensgeschichte 119, 153, 218, 326–328, 337, 340, 348
 Leidenswerkzeuge/Marterwerkzeuge (*arma Christi*) 169, 172, 179–181, 183–185, 211, 214, 319, 331 f., 339 f., 364
 Lektionar 129, 212
 Lepra 246
 Liebe, höfische 303–305
 Liebe, zerfleischende (*amor, evisceratus*) 70, 215 f., 315
 Liebesgott/Amor 35, 306 f., 312
 Liebeskunst 252
 Liebeslager/Minnelager 301, 308, 316
 Liebeslyrik 303, 312
 Liebeszauber 284, 313
 Literalität 114
 Logozenismus 213
 Longinuslegende 91, 167
 Lösegeld 94, 101, 236 f., 294, 320, 355, 356 f., 359
 Loskauf 94, 130, 143, 237 f., 271
 Luzerner Osterspiel 165 f., 232

 Marienfrömmigkeit 146, 201
 Marienklage 115, 160, 165
 Marienlob 304 f.
 Mariologie 264, 272
 Marterwerkzeuge 180, 319
 Märtyrer/Märtyrertum 60, 88, 90–92, 221, 225, 229, 251
 Martyrium 90, 92, 97, 221, 250, 252
 Masochismus 16, 333
 Mazzot 230
meditatio → Meditation
 Meditation (*meditatio*) 13, 29, 39, 55 f., 61, 65, 84, 88, 111, 114, 182, 205, 218, 274, 281, 284, 339 f., 344, 353
memoria passionis → Passionsmemoria
 Messe 69, 149, 162, 172, 193, 242, 280, 285, 290, 345
 Milch 105 f., 191, 209, 221, 233, 242, 265, 268, 274–276

- Mimesis 16, 117, 126, 131, 203, 208, 210, 213, 217, 239, 249 f., 257 f., 270 f., 320, 324, 328
- Mimetische Praktiken 13, 24, 119, 131, 280
- Minne, geistliche 53, 299, 304 f., 308
- Minne, weltliche 300
- Minnesang 297 f., 304
- Mirakelmann 232
- Misogynie 264
- Mitleiden (*compassio*) 14, 16, 31, 34, 36, 54, 60, 65, 69, 82, 101 f., 110, 139, 159, 169, 180, 183, 187, 195, 206, 208, 210, 216–218, 254, 265, 272, 310 f., 320, 323 f., 326, 329, 332–334, 336, 348, 359, 363
- Mond 176 f.
- Mutterbrust 171, 272, 274 f., 371
- Mutterschoß 272, 274 f., 371
- Nachfolge/Nachfolge Christi 16, 42 f., 58, 60, 71, 75, 212, 226, 234, 236, 249, 273, 323, 327, 334
- Nägelmale 64, 191, 197, 220, 243
- Nähe Gottes 49, 62, 325, 343
- Narbe 38 f., 251, 272, 292
- Niedrigkeit Christi 63, 268, 270, 322 f., 325, 328, 330, 332, 370
- Not Gottes 172
- Ockhamisten 346
- Opfer 32, 73, 78, 149, 162, 290, 307, 330, 334, 337, 339
- Ordnung der Liebe (*ordo caritatis/ordinatio caritatis*) 98, 303 f., 312, 316, 318
- ordo caritatis/ordinatio caritatis* → Ordnung der Liebe
- Orthodoxie 52, 205, 349
- ostium amoris* → Seitenwunde als Pforte der Liebe
- ostium vitae* → Seitenwunde als Pforte zum Leben
- Ostkirche 20
- Pantokrator → Christus als Weltenherrscher
- Paradieserzählung 37, 174 f., 177, 273, 293, 295 f.
- Partikulargericht 195, 197
- Passion Christi → Leiden Christi
- Passionsbilder/Passionsbildnisse 161, 170
- Passionslektüre 80 f., 170
- Passionsmemoria (*memoria passionis*) 33, 328, 335
- Passionsmimesis 210, 258
- Passionsperformanz 118, 139, 143, 212, 257, 269, 271, 324, 361, 367 f.
- Passionsspiel 65, 111, 114–116, 129, 148–150, 152–160, 163–168, 218, 220, 229, 231 f., 240, 243 f., 327, 336–338, 344, 362 f., 367, 369, 374
- Passionstraktakte 162, 218, 327
- Passionswappen 172, 331
- Pathologisierung 15, 22, 120
- Patristik 2, 4, 80
- performative turn 112
- performance studies 112 f.
- Performanz/Performanzen/performance 112–114, 117, 120, 122, 128, 166, 268
- Pest/Schwarzer Tod 99, 227
- Pfeil/Pfeil der Liebe 35, 99, 255 f., 306, 309, 311 f., 318 f.
- Pflaster 38 f., 292
- Phallussymbol 277
- Philopassionismus 16, 333
- Pietà 61, 171
- Pogrom 151, 155, 228–231, 233
- Poststrukturalismus 21
- Praecordia* → Eingeweide
- Predigt 50, 61, 79, 98, 182, 186, 209, 228, 322, 328, 342 f., 345
- Priesteramt 284, 356
- Psalmen 79, 135 f.
- Psychoanalyse 54
- queering 277
- raptus* → Verzückung
- Realpräsenz 162, 189, 218, 285
- Rechtfertigung 36, 41, 313 f., 346, 354, 368
- recordatio* → Beherzigung
- Reklusen 123, 224
- Reliquienfrömmigkeit 182

- Renaissance 21 f., 204, 261, 269, 303, 306
 Reue, wahre/Reueschmerz, wahrer (*contritio, vera*) 31, 37 f., 43, 57, 96, 102, 167 f., 197, 243, 320, 323, 329, 345–347, 350 f., 365
 Ritualmord 229 f.
 Rose 175, 272, 307–309, 333
- Sadismus 54
 Säftelehre, antike 268
 Sangesspruchdichtung 301
 Satan → Teufel
satisfactio → Genugtuung
 Säugling 218, 242, 274
 Scham 45, 129, 247, 276, 331
 Schande/Schändlichkeit 60, 91, 95, 138, 159, 236 f., 293, 320
 Schicklichkeit 141, 143, 239, 270
 Schlaf 39, 174–176, 274, 301
 Schlafentzug 246
 Schmerzensmann 20, 34, 59, 65, 172, 177, 181, 186 f., 191, 195, 199, 242 f., 276, 290, 296, 309, 321, 340, 343, 345, 348, 364, 368, 372 f.
 Schönheit 187, 211, 267, 308, 327
 Schuld 36, 74, 77, 158, 183, 198 f., 207, 293 f., 313, 346 f., 351, 353, 355, 368
 Schutzmantelchristus 172
 Schutzmantelmadonna 345
 Schwangerschaft 114, 209, 265, 267
 Schweißstuch der Veronika (*vera icon*) 130, 143, 181, 184, 190, 341, 344, 361
scrupulositas → Skrupel
 Seelenheil 147, 193, 219, 351 f.
 Seelsorge 26, 146
 Segen/Segnung 71, 162, 170, 338, 342
 Seitenwunde
 – als Geburtsstätte der Kirche 2, 169, 293, 295, 363
 – als Liebeswunde 36, 38, 95, 110, 178, 244, 273, 292, 309–312, 314, 316–321, 359
 – als Liebessymbol 241, 253
 – als Pforte der Liebe (*ostium amoris*) 100, 319, 359
 – als Pforte zu den Sakramenten 95, 295
 – als Pforte zum Leben (*ostium vitae*) 97, 100, 358 f.
- als Schnittfläche 11, 204, 316, 369
 Selbstkasteiung 205, 246
 Selbstverwundung 226, 247
 Selbstzüchtigungen 43, 347
 Seraph 247, 306
 Sexualisierung 16, 22
 Sexualität 14, 17, 54, 272, 278, 298
 Sinnlichkeit 13, 17 f., 217, 278
 Skrupel (*scrupulositas*) 36, 274, 283, 291, 341, 354, 356
scrupulositas → Skrupel
sola fide 6
sola gratia 6 f.
sola scriptura 6 f.
solus Christus 6
 Sonne 35, 176 f., 255, 305, 311
 Soteriologie 205
 Speerbildchen 4, 9, 172, 187–190, 213, 215, 218, 241, 340, 365
 Spirituale 51 f., 68, 75
spiritus libertatis 51, 71
sponsa Christi → Braut Christi
 St. Galler Passionsspiel 150, 153, 157, 164
 Sternenhimmel 221
 Stigmatisierung 121 f., 132 f., 145, 172, 218, 245, 248–252, 256 f., 327
 Stillen 191, 242, 265, 268, 272, 274 f.
 Strafen, ewige 347
 Strafen, zeitliche 347
 Stundenbuch 173, 184, 191
 Stundengebete (*horen*) 79, 84, 122, 129, 131, 134, 137–139, 144, 147
 Subjektphilosophie 55
 Sühne 97, 227, 229
 Sündenbewusstsein 57, 343, 354
 Sündenstrafen 74, 185, 195, 357
 Synagoge 5, 153–155, 168, 338
- Tanz 141, 207, 227
 Tanzwut 228
 Tätowierung 250
 Taube 27, 88, 104–106, 320
 Taufe 5, 33, 97, 113, 151, 153, 155, 162, 175, 187, 250, 288, 290, 296, 337 f., 362 f.
 Teufel 5, 7, 21, 42, 63, 102, 107, 179 f., 204, 217, 331, 341

- Todesstunde 196, 258, 267, 109 f.
 Totenschändung 91, 236, 244
 Trance 117, 119, 134, 284
 Tränen 57, 60, 96, 102, 144, 319, 323
transformatio → Transformation
 Transformation (*transformatio*) 76, 117,
 193, 212, 230, 271, 283, 317, 355
 Transsubstantiation/Transsubstantiati-
 onsslehre 192 f., 229 f., 285, 290
 Traurigkeit 60, 64–66, 210, 335, 354
 Trinität 62, 209, 306
 Trost 3 f., 32, 40 f., 43, 106 f., 136, 190, 216,
 281, 284, 308, 314, 353, 382
- Umarmung 53, 64, 70, 72, 109, 172, 179,
 200, 215, 222, 236, 262, 282, 301 f., 315,
 318, 336
 Unglaube 217, 248
 Ungnade 343, 363
 Unheil 168–170, 237, 240, 337 f., 363
unio → Einswerdung
 Universalgericht 195 f., 365
- Verdammnis 67, 183, 204, 242, 244, 346,
 362 f.
 Verdienste 29, 76, 197, 331, 349
 Vergebung 32, 57, 99, 166, 185, 196, 228,
 346, 363
 Verinnerlichung 80, 256 f., 326, 344
 Versenkung 39, 106, 166, 200, 218, 224,
 234, 323, 329
- Versöhnung 319, 346, 351, 358 f.,
 362–364
 Versuchung/Versuchtsein 61, 63, 204,
 354
 Verwandlung 37, 72 f., 76, 192, 282 f.,
 347
 Verzückung (*raptus*) 45, 128 f., 131, 134,
 136–138, 144 f.
 Visionen 14, 24 f., 28, 30, 32, 36–38, 40,
 46, 58, 68 f., 71 f., 74, 123, 207 f., 219,
 244, 269, 283, 336, 339
 Volksfrömmigkeit 333
 Vorhaut Christi 13
- Wallfahrt 44, 230, 344
 Weiblichkeit Christi 270
 Wucherpolemik 157
 Wundmale 27, 133, 139, 165, 194, 201,
 245, 247–249, 251, 253–255, 257, 331,
 339
 Wunderglaube 12
- Zärtlichkeit 15, 253, 262
 Zentrierung, normative 8, 323 f., 325, 332,
 348, 369
 Zisterzienser/Zisterzienserorden 11, 18,
 26, 98, 120, 126, 128, 131, 133, 137, 197,
 265, 281, 300, 309, 326
 Zuversicht 88, 109
 Zweifel 36, 41, 45, 66, 172, 217, 222, 235,
 274, 290, 315, 354 f., 364, 368